

Dankbarkeit nach Großfeuer

Sieben Monate nach verheerendem Dachstuhlbrand an Klunderburgstraße konnten Betroffene die Baustelle besichtigen

Mona Hanssen

EMDEN - Es ist ein emotionales Moment: „Ich bin ganz nervös“, sagt Norma Meissner und schaut zu der Häuserreihe an der Klunderburgstraße in Emden hoch. Hier, wo ihr im August 2025 ihr Zuhause durch einen verheerenden Dachstuhlbrand genommen wurde, sind die Handwerker fleißig. Die Gauben für das neue Dach werden gerade montiert. Norma Meissner darf, wie andere Bewohner, die dem Aufruf von Nachbarin Ute Schoolmann gefolgt sind, an diesem Donnerstag, 12. März, das erste Mal wieder in ihre Wohnung. Zwar ist noch alles Baustelle, aber sie freut sich. „Ich möchte hier so schnell wie möglich wieder einziehen“, sagt die Emderin.

Norma Meissner und andere Bewohnerinnen und Bewohner haben sich an diesem Tag nicht nur versammelt, um sich den Baufortschritt anzusehen. Hauptsächlich sind sie gekommen, um sich für die Spendenbereitschaft der Emden und vieler Menschen über die Stadtgrenzen hinaus zu bedanken. Denn: Nach dem verheerenden Brand hatten viele Bewohner der insgesamt 32 Wohnungen in dem Reihenhaus vor dem Nichts gestanden. An den Emden Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) waren für die Betroffenen insgesamt 16.115 Euro gespendet worden, sagt Hanna Fecht vom DRK vor Ort.

Viele Fremde halfen den Bewohnern

Firmen hätten Spendenaktionen gestartet, Vereine Spendendosen aufgestellt und viele Einzelpersonen aus Emden und überregional gespendet, so Fecht. Jetzt seien pro Wohnung jeweils mehr als 530 Euro ausbezahlt worden. Von zwei Wohnungen hätten sich die Bewohner nicht zurückgemeldet, so Fecht. Dass so viel Geld, Kleidung und mehr gespendet worden sei und so viele an sie gedacht hätten, sei ein großer Trost in der schweren Zeit für sie gewesen, sagt Ute Schoolmann. „Es ist uns sehr wichtig, Danke zu sagen“, betonte sie. Sie haben oft Rührendes erlebt: Über das Verkaufsportaal Vinted habe sie gebrauchtes Uhren-Zubehör kaufen wollen. Eine Verkäuferin habe sie im Laufe des Gesprächs gefragt: „Sind Sie die mit der Katze?“

Ute Schoolmanns Katze war beim Feuerwehr-Einsatz am Freitag, 15. August 2025, nicht in der Wohnung gefunden worden, so gut hatte sich das Tier versteckt. Übers ganze Wochenende hatte die Katze unter dem Sofa im Löschwasser ausgeharrt, bis die Polizei den Zutritt zur Wohnung ermöglicht hatte. Zunächst hatten die Brander-



Ute Schoolmann (links) und Norma Meissner schauten sich zusammen ihr Mehrparteienhaus an, das im August 2025 durch ein Feuer unbewohnbar wurde. Fotos: Jens Doden



Margarete Frank (91) ist mit Gewoba-Chef Olaf Neumann durch ihre alte Wohnung gelaufen. Sie möchte gerne schnellstmöglich wieder einziehen.



Hanna Fecht vom Emden Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) wurde vor Ort interviewt. Das DRK hatte für die Bewohner der Klunderburgstraße Spenden gesammelt.



Die Feuerwehr löschte den Brand am 15. August 2025 über Stunden. Foto: Jens Doden/Archiv



Die Wohnungen sind alle entkernt. In einigen steht ein Lufttrockner.

mittler am Montag die Wohnungen betreten müssen. Regional und überregional war über Ute Schoolmann und ihre Katze berichtet worden.

Dankbar für das Spendergeld

Die Verkäuferin habe ihr dann ein Paket mit viel Uhren-Zubehör und Deko geschenkt. „So viele Leute sind empathisch“, staunt sie. Norma Meissner hat eine ähnliche Erfahrung gemacht: Beim Kleidungskauf bei einem Textil-Discounter habe eine andere Kundin, eine fremde Frau, ihren Einkauf bezahlt, nachdem sie von dem Brand erfahren

hätte. Mit dem Geld könne sie viel anfangen, sagt Norma Meissner, die nach dem Feuer Privatinsolvenz anmelden musste. Eine Hausratversicherung hatte sie nicht. Der Schaden an ihren Möbeln und Sachen wird also von keiner Versicherung beglichen. Aktuell wohne sie bei ihrer Schwester und vermisse schon ihre Privatsphäre. „Dieses Jahr zu Weihnachten sind wir wieder drin“, sagt sie bestimmt und hoffnungsvoll zu den Nachbarn. Das dürfte wohl klappen. Olaf Neumann, Geschäftsführer des Emden Wohnungsbauunternehmens Gewoba, geht aktuell davon aus, dass ab August/September 2026 die ersten

Bewohner wieder einziehen können. Er stehe seit dem Brand regelmäßig mit den Bewohnern über den Messenger-Dienst WhatsApp in Kontakt und informiere über Fortschritte, sagen die Anwesenden vor Ort und loben die Gewoba für ihre Nahbarkeit. Die Bewohner erwartet in ihren sanierten Wohnungen einiges Neues: Balkone sind geplant, Fußbodenheizung, Photovoltaikanlagen auf dem Dach. Wärmepumpen kommen auf den Dachboden, alles wird schicker und moderner in dem Gebäude von 1953. Die Miete werde angehoben werden müssen, „aber es soll bezahlbar bleiben“, betont Olaf Neumann.

Kalkulationen zur Miethöhe könne er jetzt noch nicht machen. Jedem Bewohner werde ein Angebot vorgelegt, das er annehmen könne oder eben nicht. Einige, wie Ute Schoolmann, sind sich unsicher, ob sie wieder einziehen wollen. „Ich vermisse das Zuhause ungemein und ich wollte auch nie wegziehen.“ Jetzt aber wolle sie entscheiden, wenn sie in der fertigen Wohnung stehen kann, und dann auf ihr Bauchgefühl hören. Aktuell, das sagt sie, als wir in ihrer entkernten Wohnung stehen, hat sie viele negative Gefühle hier. Das Trauma ihrer Katze hält noch nach. Nelly sei noch heute nicht wieder dieselbe.

Auch Bernhard Honefeld will schauen, ob er wieder einzieht, wenn es so weit ist. Das komme für ihn auch auf die dann fällige Mietsumme an. „100 Euro mehr wäre noch voll okay“, sagt er. Als wir in seiner alten Wohnung stehen, berichtet er davon, wie es hier kurz nach dem Brand aussah.

Löschwasser hat die meisten Möbel zerstört

Die Bewohner durften in der Woche nach dem Feuer ins Haus, um das Nötigste zu bergen. „Es war extrem, wie feucht die Wände waren und wie schnell der Schimmel in nur wenigen Stunden gewachsen ist“, sagt er. „Es war der Horror.“ Er habe einige Möbel bei Bekannten zwischengelagert. Ob die wirklich noch zu gebrauchen sind, muss er sich erst mal anschauen. Auch Norma Meissner ist besorgt. Polstermöbel und Matratzen hätten gleich weggenommen. Sie hofft aber, dass der eingelagerte Holzschrank, den sie noch von ihrer Großmutter hat, noch zu gebrauchen ist. „Der ist mir wichtig.“ Alles andere werde sie wohl ersetzen müssen.

Am 15. August 2025 war die Feuerwehr gegen Mittag wegen einer Rauchentwicklung in die Emden Altstadt alarmiert worden. Bei Dachdeckerarbeiten hatte es gequalmt. Die Einsatzkräfte konnten vor Ort aber ansonsten trotz Wärmebildkamera und genauer Untersuchungen keine weitere Gefahr feststellen. Sie rückten wieder ab. Als sie zum zweiten Mal gegen 15 Uhr alarmiert wurden, brannte es bereits im Dachstuhl. Über Stunden kämpften die Feuerwehrlente mithilfe von drei Drehleitern und überörtlicher Unterstützung gegen die Flammen, die sich rasend schnell über das Dach der ganzen Häuserreihe ausbreiteten. Verletzt wurde niemand, doch alle 32 Wohnungen waren durch den Brand und das Löschwasser unbewohnbar.

Die Polizei hatte früh mitgeteilt, es sei davon auszugehen, dass das Feuer durch „die dortigen Dachbauarbeiten“ ausgelöst wurde. Gegen ein Emden Dachdecker-Unternehmen wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung ermittelt. Ein Ergebnis dessen wurde bislang nicht mitgeteilt. Wir haben bei Polizei und Staatsanwaltschaft nachgefragt. „In der Sache sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen“, schreibt Staatsanwältin Anna Hoormann. Durch die Begutachtung durch einen Brandsachverständigen habe als Brandursache ein technischer Defekt ausgeschlossen werden können. Eine Brandentstehung bei den durchgeführten Arbeiten sei ausgemacht worden. Aber: „Eine Abschlussscheidung durch die Staatsanwaltschaft steht noch aus“, so Hoormann.